Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1146 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1762; der Bezugs-Abteilung Nr. 1133. Postscheckkonto Leipzig 4609.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 262. **Halle, Dienstag, den 8. Juni** **1915.**

Die Russen erneut am Dnjestr geschlagen.

4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre erbeutet. — Ueber 20000 Russen seit 1. Juni von Mackensen gefangen.

Englische Offenherzigkeiten.

Die Diskonto-Gesellschaft hatte vor einiger Zeit eine Broschüre über die „Deutsche Volkswirtschaft im Kriege" herausgegeben, die in recht glücklicher Weise die Wirkungen des Krieges und die wirtschaftliche Stärke unseres Volkes, die er uns offenbart hat, darstellte. Dieses Schriftchen hat, auch ins Englische übersetzt, eine sonderbare Wirkung auf englische Finanzkreise ausgeübt. Der „Statist", ein bekanntes englisches Finanzblatt, schreibt dazu:

Zur Sicherung eines langdauernden Friedens in Europa ist es unerläßlich, Preußen so zu schwächen, daß es an eine Revanche zu einem nahe bevorstehenden Zeitpunkt nicht denken kann. Das wirksamste und im ganzen genommen gerechteste (!) Mittel zur Erreichung des genannten Zweckes ist, eine so erdrückende Kriegsentschädigung dem deutschen Volke aufzuerlegen, daß es Deutschland für lange Zeit unmöglich wäre, einen Revanchekrieg zu führen, eine Kriegsentschädigung, die ferner der ganzen Welt zeigen würde, daß ein Volk, welches einen ungerechtfertigten Angriff unternimmt, in Zukunft die Kosten des Krieges, den es anderen aufzwingt, selbst zu tragen hat (!).

Die deutsche Regierung hat durch Geltendmachung ihres außergewöhnlichen Einflusses auf ihre Untertanen einen ungeheuren Goldvorrat in der Reichsbank angesammelt. Dieser Goldvorrat muß, sobald die verbündeten Armeen in der Lage sind, in Deutschland einzufallen, sofort enteignet und als Entschädigung festgehalten werden, welche den Ländern, die durch einen ihnen aufgezwungenen Krieg geschädigt worden sind, gezahlt werden muß. Der deutsche Staat wird selbstverständlich in dem Friedensvertrag verpflichtet werden müssen, die Anteilseigner der Reichsbank für die Wegnahme des Goldes zu entschädigen.

Wir möchten ferner hinzufügen, daß der preußische Staat den Staatssozialismus auf ein ganz beträchtliches Maß ausgedehnt hat. Er ist Eigentümer fast aller Eisenbahnen. Er ist Eigentümer einer großen Bank. Er ist ferner Eigentümer von Ländereien, Wäldern, Bergwerken, Schiffen und wovon nicht. Alles dieses Staatseigentum sollte, sobald Deutschand auf die Knie gezwungen ist, konfisziert werden und irgend jemandem, der bereit ist, zu bezahlen, verkauft werden, wobei die deutsche und die preußische Regierung im Friedensvertrag die Rechtsgültigkeit dieser Maßnahmen anerkennen müßten. Das verkaufte Eigentum sollte von den Regierungen der Verbündeten den Käufern garantiert werden. Wenn wir den Erlös aus dem Staatseigentum Preußens und der anderen deutschen Staaten zu dem Goldvorrat hinzurechnen, so haben wir eine sehr beträchtliche Kriegsentschädigung in unseren Händen. Aber man sollte sich Deutschland gegenüber nicht mit der Forderung dieser Kriegsentschädigung begnügen. Deutschland müßte verpflichtet werden, eine weitere sehr beträchtliche Kriegsentschädigung sowohl an Frankreich wie an Belgien für die in diesen Ländern angerichteten Zerstörungen zu bezahlen, eine Kriegsentschädigung, die durchaus dem zugefügten Schaden zu entsprechen hätte.

Ferner müßte ganz Deutschland die Folgen eines rücksichtslosen, unmoralischen und verbrecherischen Angriffs auf seine Nachbarn fühlen, indem es gezwungen wird, viele Jahre lang daran zu arbeiten, den Verbündeten die Kosten des Krieges, der ihnen von Deutschland aufgezwungen wurde, zu ersetzen. Deshalb sollten, abgesehen von dem Verkauf des oben genannten Staatsbesitzes, noch eine oder mehrere große Schadenersatzanleihen aufgenommen werden, für Jahre hinaus die Zinsen auf diese Anleihen im voraus zu bezahlen, damit der Staat daran verhindert werde, 1. diese Anleihen notleidend werden zu lassen, und 2. Geld zur Wiederherstellung seines Heeres und seiner Flotte und zu anderen Kriegsvorbereitungen zu verwenden."

Der „Statist" gibt damit einen Fingerzeig, wie wir England behandeln sollten, wenn es besiegt ist. Ob wir ganz so radikal verfahren könnten, ohne eigene Interessen zu schädigen, ist allerdings fraglich; zweifellos aber ist es, daß England auch nach dem Kriege noch eine ganz gewaltige Kriegsentschädigung bezahlen kann — namentlich wenn wir dafür sorgen, daß sein Flottenbudget um neun Zehntel verringert wird. Zweifellos ist es auch, daß es — gegenüber dem beispiellosen Zynismus, mit dem England dies Ziel seines Raubkrieges enthüllt — übel angebracht wäre, die geringste Schonung zu üben, soweit sie nicht unseren eigenen Interessen entspricht.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Juni.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Przemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Die Zahl der von der Armee Mackensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20000.

Auf den Höhen bei Nowoszyn, nordöstlich von Zurawno, haben die Truppen des Generals v. Linsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bukaczowce (südlich von Hrhorow), südlich von Molodynce. Südlich des Dnjestr haben wir den Limka-Abschnitt überschritten und erreichten Mysiow (östlich von Kalusz)—Wolnikow, Sereine—Kolodziejow.

Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang.

Nordwestlich von Plock wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostrande der Lorettohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsversuchen sahen die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf noch an. Der Angriff nordwestlich von Soissons bei Moulin-sous-Touvent ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Ville-au-Bois nordwestlich von Berry-au-Bac erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste. Bei Donai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

Oberste Heeresleitung.

Königs Ludwigs Kriegsziele.

WTB. **München**, 7. Juni. Bei der Festtafel des Kanalvereins in Fürth hielt der König von Bayern folgende Rede: Meine Herren! Im vorigen Jahre war der Kanaltag in Regensburg. Da war tiefer Friede und Ruhe und kein Mensch dachte an die großen Ereignisse, die sich kurz darauf eingestellt haben. Und wenn wir jetzt in diesem schwierigsten und größten Krieg — denn einen größeren hat es nie gegeben — uns hier in der aufblühenden Stadt Fürth, deren Entwicklung mich immer erfreute, versammelt haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit bestem Gewissen sagen, ist in dem Heere mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft. Im Osten und Westen und Norden und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es wird ein Krieg auf eine kurze Zeit sein, aber die Dinge gestalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt, ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unseren Feinden Abrechnung halten können, und weil wir endlich — und das geht den Kanalverein besonders an — hoffen dürfen, daß **wir für Süd- und Westdeutschland günstigere Verbindung zum Meere bekommen werden.** (Lebhafter Beifall.) Zehn Monate sind seitdem verflossen. Viel kostbares Blut ist vergossen worden. Aber es soll nicht umsonst vergossen worden sein. (Beifall.) **Eine Stärkung des Deutschen Reiches und seiner Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind gegen künftige Angriffe, das sollen die Früchte dieses Krieges sein.** (Stürmischer Beifall.) Wer mit uns geht und weiter zu uns steht, ich meine Oesterreich-Ungarn und die Türkei, sollen sich mit uns freuen, nie aber die falschen Freunde, die hinter unserem Rücken Freundschaft heucheln und dann zum Feinde übergehen. Wahrhaftig, wir sind unbesiegt, und der letzte Feind, der so viel von sich sprechen machte, hat noch immer keinen ernsten Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung hatte. (Stürmischer Beifall.) Wir sind hier mitten im Kriege, um friedliche Zwecke zu verfolgen. Sie alle arbeiten seit Dezennien treu mit mir, Bayern den Anschluß an die großen Wasserstraßen zu verschaffen. Unsere Bestrebungen haben anfangs große Schwierigkeiten gehabt, in letzter Zeit ist es anders geworden. Die Beschlüsse des letzten Landtages bezogen sich auf die Kanalisation des Mains bis Aschaffenburg. Der Landtag hat nicht nur dieses Stück Kanal gut geheißen, sondern beide Kammern haben gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, es möge der Main von Aschaffenburg bis Bamberg kanalisiert werden. Das ist ein riesiger Fortschritt gegenüber der früheren Zeit. Ihnen meine Herren, die Sie immer fest zu mir gestanden haben, danke ich, und ich freue mich, mit Ihnen über diesen Fortschritt. Jetzt, da ich die Regierung angetreten habe, können Sie sicher sein, daß ich diesen Plan nicht fallen lassen werde, und meine Regierung hat Ihnen ja heute die Versicherung gegeben, daß die Kanalisation bis Bamberg ausgeführt werden soll, sobald der Kanal bis Aschaffenburg beendet ist, vorausgesetzt selbstverständlich, daß der Landtag die Mittel dazu bewilligt. Es ist heute des siebzigsten Geburtstages unseres Schatzmeisters gedacht worden. Ich bin schon über siebzig, aber die Vollendung des Baues bis Aschaffenburg hoffe ich doch noch zu erleben. Bis Bamberg wird es ja noch einige Zeit dauern. Aber freuen würde es mich, wenn ich diesen Erfolg noch sehen könnte.

*

Die deutsche Rheinmündung.

München, 7. Juni. Das auf dem gestrigen bayrischen Kanaltage gesprochene Wort des Königs Ludwigs III. von **einer deutschen Rheinmündung** hat in Bayern, vor allem in den Kreisen des Handels und der Industrie, besondere freudige Aufmerksamkeit gefunden. Die „Münch. N. N." geben zu der wichtigen Stelle der Königsrede einen längeren Kommentar, in dem es zum Schluß heißt:

Mit solcher Bestimmtheit sprach der König von dem direkten Ausgang vom Rhein zum Meere, den wir bekommen werden, daß jedermann daraus entnehmen muß, für unseren König, der über die militärische Lage auf das Genaueste unterrichtet ist, gibt es gar keinen Zweifel mehr, daß wir imstande sein werden, **beim Friedensschluß die Hand auf Belgien zu legen, jedenfalls soweit, wie es uns aus militärischen und, was die Rheinmündung betrifft, auch aus wirtschaftlichen Gründen für die Sicherheit der Zukunft unseres Volkes notwendig erscheint.** In welcher staatsrechtlichen Form das geschehen wird, mag man später erörtern.

Der Sieg bei Kalucz.

Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.", Lenhoff, im österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier telegraphiert unterm 7. Juni über den Sieg bei Kalucz:

Auf allen Teilen des russischen Kriegsschauplatzes ist die Lage für uns sehr günstig. Gefangene sagten aus, daß die russischen Soldaten angesichts der verheerenden Wirkung der Mörser und der 42er nicht mehr zu halten seien. Tatsächlich leisten sie auch nur so lange Widerstand, bis die schweren Geschütze die ersten Volltreffer erzielen, dann wenden sie sich seit der Durchbruchsschlacht stets zur Flucht. Ich selbst konnte in der Schlacht von Jaroslau ein ähnliches Verhalten der Russen feststellen. Eine Entscheidung scheint nahe.

Russischer Munitionsmangel in Galizien.

Das Wiener „Volksblatt" meldet: Die Russen beginnen Komarnow südlich von Grodek zu räumen. Gefangene bestätigen, daß infolge Munitionsmangel die Artilleriestellungen der Russen fast täglich zurückgelegt werden mußten.

Ein russischer Kriegsplan erbeutet.

Zur Kriegsbeute von Przemysl gehört auch eine Reihe wichtiger Dokumente: die Befehlsdispositionen zu einem allgemeinen großen russischen Angriff über die ganze Frontbreite von Radymno bis Sieniawa. Der Angriff war genau für den Tag angesetzt, an dem dann Przemysl fiel. Besonders bemerkenswert ist, daß der Angriff überhaupt nicht ausgeführt werden konnte, weil an allen Ecken und Enden die Offiziere fehlten, die ihn hätten leiten sollen. Woraus man allerlei Schlüsse auf Rußlands entschwundene Kriegskraft ziehen kann!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150608026/fragment/page=0001

Wie der russische Sturm auf Kolomea abgeschlagen wurde.

c. B. Der Berichterstatter des „Az Est" hatte Gelegenheit, mit einem verwundeten russischen Gefangenen zu sprechen, der ihm über den Versuch der Russen, Kolomea zurückzuerobern, folgendes erzählte: „Die aus 13 000 Mann bestehende russische Division hatte sich freiwillig zur Wiedereroberung der Stadt Kolomea erboten. General Iwanow hatte den russischen Truppen im Auftrage des Zaren versprochen, alles Zivil- und Staatsgut in Kolomea sollte der Division gehören, wenn sie die Stadt nähme, d. h. freies Beutemachen erlaubt! Die Russen hatten nicht gedacht, daß der Ort ernstlich verteidigt werde. Sie drangen von Lesnic aus vor und eröffneten ein heftiges Schrapnellfeuer auf die Stadt, das von uns kaum erwidert wurde. Dann gingen sie zum allgemeinen Angriff über. Hufeisenförmig marschierten sie heran gegen die Stadt, die von sechsfachen Drahtverhauen und geschickt angelegten Verschanzungen umgeben war. Maschinengewehr- und Geschützfeuer empfing sie. Der Kommandant General Szibulka hatte von einer Höhe aus die feindlichen Operationen beobachtet, ließ die Russen dicht herankommen und gab dann erst das Zeichen zum Feuern. In fünffacher Schwarmlinie drangen die Russen vor. Das Feuer der Oesterreicher warf die ersten Linien nieder; dann ließ man die Feinde näher herandrängen, bis sie vor den Drahtverhauen Halt machen mußten. Dort erst sahen die Russen, daß sie in eine Falle gelockt waren, aus der es kein Zurück mehr gab. Als die Sonne aufging, lagen mehr als 6000 Russen tot am Boden, 3000 bis 4000 waren verwundet und der Rest in Gefangenschaft geraten.

Man beachte an diesem Bericht die ausdrückliche Mitteilung, daß den Truppen im Auftrage des Zaren (!) das Plünderungsrecht versprochen wurde. Da hört doch alles auf! Die Deutschen und ihre Verbündeten, die, falls es nicht die Kriegsnotwendigkeit verlangt, sich jeder Beschädigung und Zerstörung feindlichen Eigentums aufs peinlichste enthalten, sind „Hunnen" und „Barbaren", die Plünderer und Mordbrenner mit kaiserlicher Erlaubnis dagegen „Vorkämpfer für Kultur und Zivilisation"! „Russische Ansichten!"

In Rußland dämmert die Erkenntnis über die Bundesgenossen.

Einem Sofiaer Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge macht sich in dortigen russenfreundlichen Kreisen, die mit Rußland vielfache Beziehungen unterhalten, eine Unfreundlichkeit gegen die Bundesgenossen im Dreiverband bemerkbar. Man stellt fest, daß Rußland ungeheure Opfer bringe, während die Bundesgenossen menschlich minderwertige farbige Völker reichlich an besonders verlustbringenden Stellen verwenden und außerdem Zweifel auftauchen, ob nicht manche wichtige russische jahrhundertelange Ziele leichter durch den Anschluß an die Türkei und die Zentralmächte erreichbar gewesen wären als durch die Politik, die Rußlands Interessen dem Wohlwollen Frankreichs und Englands, nunmehr auch noch Italien aussetze, durch dessen Anschluß der Verband moralisch verliere, militärisch aber nicht gerettet werden könne. General Dimitriew hat hierher geschrieben, daß er immer von dem Unternehmen gegen die Karpathen abgeraten habe; er wollte die Karpathen nur beobachten und mit dem Hauptheer auf Schlesien marschieren. Die Russenfreunde vermerken mit Erbitterung, daß der Ministerpräsident kürzlich bei der Feier zur Erinnerung an die Vereinigung mit Südbulgarien vor dreißig Jahren eine Rede gehalten habe, in der er betonte, Bulgarien sei erfolgreich gewesen, sobald es auf eigene Rechnung und Gefahr vorgegangen sei. Man will in diesen Worten die Vorboten zur Ablehnung der Anträge des Vierverbandes sehen. Das Vorgehen des Vierverbandes ist nunmehr weniger auf Annahme seiner Anträge, als darauf gerichtet, daß überhaupt die Verhandlungen beginnen. Ein Beschluß der Regierung darüber steht noch aus.

Kriegshetze französischer Sozialisten.

Angesichts der entschlossenen Haltung der italienischen Sozialisten gegen den Krieg ist es interessant, zu sehen, in welcher Art und Weise französische Sozialisten förmliche Lobeshymnen auf Italien anstimmen. Am meisten tut sich dabei der frühere Antimilitarist Hervé hervor, dem es noch nicht genügt, daß Italien in den Krieg gegen Deutschland eingetreten ist, sondern der auch Bulgarien und Rumänien anfeuert, das italienische Beispiel nachzuahmen. Man darf die Agitation Hervés um so weniger unterschätzen, als er zum Parteivorstande der französischen Sozialdemokratie gehört und von diesen bisher keine öffentliche Zurückweisung erfahren hat. Dazu kommt, daß sein Anhang in ständigem Wachsen begriffen ist. Die von ihm herausgegebene Zeitung „Guerre Sociale", die früher wöchentlich einmal erschien, kommt während des Krieges täglich heraus. Sie gehört zu den gelesensten Blättern der Sozialdemokratie. Unterstützt wird Hervé durch Vaillant, der nicht nur den Entschluß Italiens freudig begrüßt, sondern der Hoffnung Ausdruck verleiht, daß bald auch einige Balkanstaaten den gleichen Weg beschreiten werden. Die Intervention Italiens, so betont er, bedeute für Frankreich den noch intensiveren Krieg, der unwiderstehlich seinem siegreichen Ende entgegengeht; sie bedeute baldigen Frieden, den Frieden der Alliierten, der Unabhängigkeit der Autonomie der Völker und der Nationen. Als wertvolles unschätzbares Ergebnis für die Sozialisten bedeute sie größeren Einfluß der republikanischen und liberalen westlichen Mächte, gestärkt durch die Teilnahme Italiens, um im Siege und bei den Friedensverhandlungen die menschlichen, gerechten, demokratischen und freiheitlichen Bedingungen zu sichern. Noch toller treibt es Charles Albert, vor dem Kriege einer der bekanntesten Antimilitaristen und Antiparlamentarier, der in der „Bataille Syndicaliste" erklärte, die französischen Sozialisten, Syndikalisten und Revolutionäre leisten dem Kriege ihre volle Unterstützung; sie seien keine Gegner von Oesterreich, um Landerwerbungen willen, aber sie seien entschlossen, gegen Deutschland zu kämpfen, mehr noch vielleicht als gegen Oesterreich, weil diese beiden Reiche eine dauernde Gefahr für die Zukunft der Revolution und der Arbeiterklasse bei allen Völkern bedeuten. Der Zusammenschluß der Proletarier Italiens und Frankreichs sei für beide Teile wertvoll, denn dadurch würde innerhalb der wieder aufgerichteten Internationale ein revolutionärer Idealismus erhalten und verteidigt, ohne den es bald zu einem neuen Zusammenbruch der Internationale kommen würde. — Erfreulicherweise stehen solche Aeußerungen in striktem Gegensatz zu den Anschauungen der deutschen Sozialdemokratie, die zuletzt noch in der Reichstagssitzung vom 29. Mai d. J. bekundet worden sind.

*

Wir halten zusammen!

Unter der Ueberschrift: „Wir halten zusammen!" bringt die „Bergarbeiterzeitung", das Blatt des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands (freie Gewerkschaft), an leitender Stelle einen Artikel, der in nicht mißzuverstehender Weise unsere Feinde darauf aufmerksam macht, daß der Eintritt Italiens in die Reihen unserer Gegner die Einigkeit der deutschen Volksgenossen nur noch gekräftigt hat. In dem Artikel heißt es:

„Vor dem entschlossenen Willen zur kräftigsten Verteidigung unserer vaterländischen Interessen, die aus der bitteren Notwendigkeit der ersten Kriegszeit geboren ist, tritt alles zurück, was an Interessengegensätzen innerhalb unserer Landesgrenzen noch unausgeglichen ist. Wenn der Damm bricht und das ganze Land von den hereinbrechenden Fluten bedroht ist, dann gilt für alle Volksgenossen das natürliche Gebot: Haltet zusammen! Rettet und schützt euch durch gegenseitige Hilfe vor dem Verderben! In einer solchen Stunde kann man auch nicht über die Ursache des Dammbruches, ob etwa Fahrlässigkeit, Leichtsinn oder gar ein absichtliches Zerstörungswerk vorliegt, streiten, sondern dann heißt die Parole: Haltet zusammen zur Verteidigung der Allgemeininteressen! Die uns mit Vergewaltigung bedrohenden und umringenden Feinde sollen und müssen wissen, daß das, was die Arbeiterschaft Deutschlands mit der industriellen Unternehmerschaft wegen einer besseren Verteilung des Produktionsertrags auszufechten hat, ganz und gar unsere häusliche Angelegenheit ist! Wer draußen des Glaubens sein sollte, die noch unausgeglichenen Differenzen im Bergbau betreffend die Erhöhung des Lohneinkommens der Bergarbeiter würden so zum Austrag gebracht, daß die jetzt doppelt nötige Sicherstellung der bergbaulichen Förderung gefährdet wäre, der gibt sich einer vollständigen Täuschung hin. Die Bergarbeiter werden im Schacht, wie ihre Kameraden an der Schlachtfront, ihre vaterländische Pflicht erfüllen, nun erst recht, wo das Kriegsgebrause um unsere Landesgrenzen mit verstärkter Gewalt tobt"

In dieser Kundgebung ist nichts von einer Kriegshetze, nichts von dem Bestreben, andere Länder in den Kriegswirbel hineinzuziehen, enthalten, doch kann das Ausland daraus den Geist erkennen, der in der deutschen Arbeiterschaft — auch der sozialistischen — steckt.

Die Schlacht am Isonzo.

c. B. **Kopenhagen, 8. Juni. Eine Londoner Meldung der „Berlingske Tidende" besagt:**

Am Isonzo habe sich eine Riesenschlacht entwickelt, die für die Oesterreicher günstig verlaufe. Die Oesterreicher ständen in außerordentlich starken Stellungen und verfügten über vorzügliche Artillerie.

Schlechte Disziplin der italienischen Soldaten.

Vom italienischen Kriegsschauplatze sind laut „L. N. R." lebhaftere Geschützkämpfe zu melden. Einige Bataillone, die übrigens in Unordnung anzurennen pflegen, bezahlten ihre Angriffsgelüste schwer. Die Disziplin der italienischen Soldaten ist nicht gerade vorbildlich. Man sucht ihre Aufrechterhaltung durch gelegentliche Füsilierungen von Mannschaften im Angesichte der Front nachzuhelfen.

Wachsende Besorgnisse in Italien.

Die Berichterstattung des italienischen Generalstabs, die bereits einen Stillstand in der Angriffsbewegung erkennen läßt, verstärkt in Italien die seit dem Falle von Przemysl sehr ausgebreiteten Besorgnisse über den Verlauf und den Ausgang des Krieges. Die Giolittianer beginnen einzugestehen, daß sie für Salandra und den Krieg nur dem Könige zuliebe gestimmt hätten, weil sonst die Krone bloßgestellt worden wäre. Die Sozialisten nehmen ihre Agitation unter der Arbeiterschaft, vorläufig allerdings in gemäßigter Form, wieder auf. Kriegshetzerische Blätter klagen die Aristokratie Roms und Venedigs wegen ihres angeblichen unzuverlässigen Patriotismus und wegen offener Parteinahme für Italiens Feinde an. Dagegen befleißigt sich das Ministerium, die Eintracht des Volkes mit allen Mitteln herzustellen und zu veranschaulichen. In diesem Sinne ist laut „L. T." die bei Kriegsbeginn gewährte Amnestie auf die nachher begangenen Verbrechen und Vergehen ausgedehnt worden, insbesondere auf die, die bei den Mailänder Unruhen und Plünderungen verübt worden sind.

Schlimme Lage der Italiener in Tripolis.

Die Kämpfe zwischen den Italienern und den Eingeborenen von Tripolis sind anscheinend mit voller Heftigkeit bei für die Italiener wenig günstigem Erfolg entbrannt. Die italienische Regierung hält ängstlich alle Nachrichten aus Afrika zurück. — Aus Briefen, die Mitglieder der italienischen Besatzungstruppen an ihre Angehörigen gerichtet haben, geht hervor, daß die Gefechte seit Wochen ununterbrochen im Gange sind. (M. Z.)

Die Finanzkonferenz in Nizza.

WTB. Rom, 8. Juni. Die „Agenzia Stefani" meldet: Der italienische Finanzminister hat mit dem englischen Schatzkanzler am 4. und 5. Juni in Nizza konferiert. Es wurden

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Der französisch-englische Offensivvorstoß bei Arras.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, am 4. Juni 1915.

Auf dem Gelände, welches sie von ihrer reichsten Provinz, dem „Norden", trennt, sollte den Franzosen mit englischer Hilfe die große Offensive glücken, nachdem sie anderwärts zusammengebrochen war. Hier, wo das Gelände für sie verhältnismäßig günstig war, hatten sie die Hoffnung, sich bei einem Durchbruche in den Wiederbesitz derjenigen Gebiete zu setzen, deren Verlust sie am meisten schmerzt. Von langer Hand hatten sie daher hier große Kräfte massiert und namentlich viel Artillerie vereinigt. Schon am 22. April wurden bei Langemarck Gefangene gemacht, die zu einer zur Mitwirkung bei der Offensive von Arras bestimmten, aus Zuaven und Turkos gemischten Division gehörten.

Nachdem die Vorbereitungen mit einer Umsicht und Großartigkeit getroffen worden waren wie bei keinem früheren Durchbruchsversuche, begann der Feind am 9. Mai auf der ganzen 24 Kilometer langen Front zwischen Ecurie und Arras den Angriff durch ein fürchterliches stundenlanges Trommelfeuer einzuleiten. Seine Hoffnung auf Erfolg ging aber nicht in Erfüllung. Unsere Infanterie hielt stand, und als um 11 Uhr morgens die feindliche Infanterie zum Sturme vorbrach, gelang es ihr nur, sich eines gänzlich zerschossenen Grabenstückes bei La Targette, südöstlich Carency, zu bemächtigen. Hier kam der Feind in einer Breite von drei Kilometern in unser vordere Stellung; seinem weiteren Vordringen wurde durch unsere Reserven alsbald Halt geboten.

Im übrigen verdichtete sich der Angriff auf der langen Front an zwei Stellen: im Norden, wo die Engländer mit ihren farbigen Hilfsvölkern standen, in der Gegend von La Bassée—Neuve Chapelle. Im Süden, wo die Franzosen mit ihren gelben und schwarzen Waffengenossen fochten, im Gebiet von Liévin—Angres—Notre Dame des Lorette—Ablain—Carency.

Die Franzosen hatten eine größere Zahl Korps angesetzt, die teils sofort, teils im weiteren Verlaufe des Kampfes eingriffen. Sie mußten allerdings auch die Nachteile des Massenangriffes in vollem Maße erfahren, denn sie boten unserer Artillerie Ziele, gegen welche sie vernichtend wirken konnte. Infolgedessen flaute der französische Elan sehr schnell ab, besonders als er sich an dem Orte Neuville brach, wo um Haus für Haus zäh gerungen wurde. Inzwischen hatte unsere Heeresleitung mit überraschender Schnelligkeit Reserven in entsprechender Stärke herangezogen. Ein Blick hinter die deutsche Front hätte die Franzosen schon am ersten Tage überzeugen müssen, daß ihre Hoffnungen, durchzubrechen, vergeblich waren. In der Tat spielen sich nun, nachdem ihr Anlauf zu stehen gekommen ist, die Kämpfe an diesem Teile der Front ebenso wie anderwärts in kurzem Hin und Her ab. Die Franzosen haben ihre Vorbereitungen zu weit getrieben und zu große Hoffnungen auf ihren Durchbruch gesetzt, als daß sie jetzt zurück könnten, ehe sie die letzte Aussicht auf einen Erfolg verloren haben.

Gleichzeitig mit den Franzosen hatten die Engländer am 9. Mai nördlich bei Richebourg und la Quinque Rue angegriffen, und zwar mit großer Kraft. Sie hatten etwa eine Division eingesetzt und fluteten in drei Linien vor. Die erste wurde so blutig zurückgeworfen, daß die zweite nicht vorgebracht werden konnte. Darauf wurde ein Elite-Regiment, die schottischen Blackwatch, zum Sturm vorgeschickt. Es wurde völlig vernichtet. Ein paar Gefangene waren die letzten Ueberlebenden. Zwei von ihnen waren bis an unsere Schützengräben gekommen, hatten sich dort vor der Brustwehr niedergeworfen und mußten da, nachdem sie unsere Leute um Schonung gebeten hatten, im Feuer ihrer eigenen Landsleute von abends 5 Uhr bis zum nächsten Morgen um 6 Uhr ausharren, ehe man sie abführen konnte.

Die Franzosen begannen dann, als sie ihren Durchbruch gescheitert sahen, an einzelnen Stellen unserer Front zu bohren. Carency und Ablain waren für uns, nachdem ihr linker Flügel isoliert war, nicht mehr zu halten. Auch einige andere Stellungen, die uns große Verluste gekostet hätten, wurden schrittweise geräumt. Aber zu einer kräftigen Einheitlichkeit konnten die Franzosen ihren Angriff nicht mehr zusammenraffen. Die Angriffe, deren acht große zu zählen sind, zersplitterten sich in Teilaktionen, von denen nicht weniger als 46 seit dem 9. Mai bis jetzt stattgefunden haben. Der Feind ging stets bei Tage und nach guter artilleristischer Vorbereitung vor. Nur einmal, am 12. Mai, versuchte er es auf der Front von St. Eloi bis Vinci mit einer Ueberraschung ohne Artillerievorbereitung, scheiterte aber mit dem Unterfangen so kläglich, daß er es nicht wiederholen dürfte. Am Pfingstsonntag kamen wir ihm durch einen glücklichen Vorstoß an der Straße Lille-Arras zuvor, so daß sich sein dort vorbereiteter Angriff gar nicht entwickeln konnte.

Die Kapelle von St. Lorette, oder vielmehr der unkenntliche Steinhaufen, der ihre Stelle bezeichnet, haben die Franzosen genommen, jedoch haben wir eine starke Riegelstellung über die Höhe gelegt.

In Neuville, das zum Teil von uns, zum Teil vom Feinde besetzt ist, wird um jedes Haus gekämpft. Nachdem es dieser Tage den Franzosen gelungen war, eine Barrikade und ein Haus zu nehmen, wurden sie schon eine halbe Stunde später wieder hinausgeworfen. Gänzlich vergeblich waren ihre Bemühungen, gegen die vorgeschobene Spitze unserer Stellung zwischen Ecurie und Neuville durch konzentrische Angriffe vorzukommen. An der Allee zwischen Maison Blanche und Roclincourt häuften sich bei einem französischen Angriff die Totenmassen derart in den Gräben, daß es dort nicht mehr gelang, die Truppen zum Vorgehen zu bewegen.

Eine große Tätigkeit hatten die feindlichen Flieger entfaltet, bis es uns gelang, durch unsere Flugzeuge zwei von ihnen schnell hintereinander herunterzuholen, worauf die übrigen sich in achtungsvoller Entfernung zu halten begannen.

Das Ergebnis der bisherigen heißen Kämpfe an diesem Frontabschnitte kennzeichnet sich folgendermaßen: Der Durchbruch, auf den es den Franzosen ankam, ist ihnen nicht gelungen. General Joffre hatte eine Anordnung erlassen, in der er als das Ziel dieser großen Offensive einen völligen Durchstoß in Aussicht stellte. Diesmal handelt es sich nicht darum, nur einen Schützengraben wegzunehmen. Diesmal müsse man bis in das Leere über die deutschen Stellungen hinwegkommen und damit dem Schützengrabenkrieg ein für allemal ein Ende machen.

Statt dessen haben die Franzosen auf einer Frontbreite von vier Kilometern etwa 800 Meter bei Maison Blanche, 1300 Meter bei Neuville und 1700 Meter bei Carency gewonnen, und diesen Gewinn, der im wesentlichen in einer Begradigung unserer Linie um schwer zu haltende Teile besteht, mit gewaltigen Verlusten bezahlt. Die Engländer sind überhaupt nicht vorgekommen. Außerdem haben die Franzosen in dem ausspringenden Winkel ihrer Front bei Ablain einen Kessel, in dem sie täglich neue Verluste aufhäufen.

Auch an der Arrasfront ist ihre Offensive gescheitert, hoffnungslos vor Leichenhaufen zum Stillstand gekommen. Und ihre Hoffnung auf einen Durchbruch ist aussichtsloser denn jemals.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150608026/fragment/page=0002

Vorschläge bezüglich der finanziellen Zusammenarbeit der beiden Mächte erörtert. Man einigte sich über alle beide Regierungen betreffenden Maßnahmen. Die Konferenzen bewiesen die völlige Harmonie zwischen den beiden Regierungen sowie ihren Willen, in der Anwendung der finanziellen Mittel mit demselben weitblickenden Geiste gemeinsam zu wirken, welcher die Aktion der Land- und Seestreitkräfte inspirierte. Der Schatzkanzler war von dem Gouverneur der Bank von England und dem Finanzsekretär des englischen Staatsschatzes begleitet, der italienische Finanzminister von dem Generaldirektor der Bank von Italien und von dem Leiter der auswärtigen Abteilung der Bank von Italien.

Rumänien und der Vierverband.

Der italienische Gesandte in Rumänien.

Man erinnert sich, daß der italienische Gesandte in Bukarest, Fasciotti, jüngst die Taktlosigkeit begangen hat, in einer Ansprache den rumänischen Thronfolger gegen den König auszuspielen. Das Bukarester Blatt „Sera" vom 3. Juni gibt nun unter der Ueberschrift „Taktlosigkeit" über weitere Beispiele über die zum mindesten eigenartige Auffassung, die Herr Fasciotti von den Pflichten hat, die ihm sein Amt auferlegt. Das Blatt nimmt Bezug auf die Kundgebungen vom Sonntag zuvor und sagt:

„In der Ansprache, die Herr Fasciotti vom Balkon der italienischen Gesandtschaft hielt, vergaß er, anstatt so zu antworten, wie es einem Diplomaten geziemt, wo und in welcher Eigenschaft er sprach. Er erlaubte sich, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu beleidigen, indem er sie barbarische Länder nannte. Wir führen aber mit jenen Ländern keinen Krieg, und es ist unbegreiflich, wie ein fremder Geschäftsträger sich erlauben kann, zwei fremde Länder zu beleidigen, denen gegenüber das Reich, bei dem er beglaubigt ist, in der gleichen völkerrechtlichen Lage steht, wie demjenigen gegenüber, das er vertritt. Uebrigens ist dies nicht die erste Dummheit des Herrn Fasciotti. Er beging schon öfter die Taktlosigkeit, sich der Opposition anzuschließen und sie über verschiedene politische Vorgänge auf dem laufenden zu halten, was ihm gegen die Regierung des Landes, bei dem er beglaubigt war, Waffen in die Hand gab. Ja sogar noch mehr, Herr Fasciotti steht in engster Verbindung mit Herrn Constantin Mille, der regierungsgegnerisch und republikanisch gesinnt ist. Herr Fasciotti ist jedoch bei unserem Königshause beglaubigt.

*

Italienische Enttäuschung.

T. U. **Lugano**, 7. Juni. Der Bukarester Vertreter des „Corriere della Sera" telegraphiert: „Das Vorgehen Italiens finde in der rumänischen Presse leider nicht jene allgemeine Zustimmung, die man erhoffte. Seit zehn Monaten habe es in Rumänien geheißen: „Sobald Italien losschlägt, schlagen wir auch los!", und jetzt diese Enttäuschung! Der Korrespondent meint, die letzten Siege über Rußland hätten hauptsächlich auf Rumänien eingewirkt. Die Rumänen sagten sich, was die Großmacht Italien sich leisten dürfe, das könne das kleine Rumänien sich nicht leisten. „Diese und andere Gründe", sagt der „Corriere", erklären den nicht übermäßigen und nicht allgemeinen Enthusiasmus, mit dem die öffentliche Meinung Rumäniens die Intervention Italiens begrüßte."

Englands Drohung.

Welche Stimmung die Haltung der rumänischen Regierung bei den Gegnern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auslöst, erhellt aus einem in der „Epoca", dem Organ des Hetzapostels Filipescu erschienenen Artikel. Nachdem der Regierung aus dem Verharren in der Neutralität bittere Vorwürfe gemacht werden, weil sie angeblich dadurch die günstigsten Gelegenheiten verpaßt hat, schreibt Herr Filipescu:

Es ist durchaus unwahr, daß uns die Garantien dieser oder jener Macht abgehen. Wir sind heute, gerade wie zu Beginn des Krieges, derselben Unterschriften auf einem vielleicht mit Rußland abzuschließenden Vertrage sicher. Was sich aber geändert hat, ist das Wohlwollen einer dieser Mächte des Dreiverbandes, welche erklärt: Seit neun Monaten machen wir euch Vorschläge, welche ihr mit der Begründung ablehnt, daß ihr euch nicht verpflichten wollt; wir sind auch heute bereit, jedwede Abmachung mit zu unterschreiben, die ihr mit Rußland abschließt; wir können aber heute keine Pressionen mehr in Petersburg zu euren Gunsten machen. Die erwähnte Macht ist nicht Frankreich.

Diese Macht ist also England, welches, gleich wie in Italien, das Korruptionswerk mit allen Mitteln betreibt. — Aus diesen Auslassungen, an deren Richtigkeit nicht zu zweifeln ist, weil Filipescu ein Intimus der hiesigen Vertreter der Dreiverbandsmächte ist, geht hervor, daß diese Rumänien hinsichtlich seiner Ansprüche auf Rußland verweisen. Zu Rußland aber hat die rumänische Regierung, besonders der Ministerpräsident Bratianu, dessen Vater im Jahre 1878 von den Russen schmählich hintergangen wurde, kein Vertrauen. Um diesen Punkt dreht sich die ganze Neutralitätsfrage Rumäniens. Nur weil England und Frankreich die Regelung der Stellung der Balkanstaaten zu dem europäischen Kriege einzig und allein Rußland überlassen, so darf man wohl annehmen, daß Rumänien auch weiterhin neutral bleiben wird.

*

Die Freiheit der Dardanellen Rumäniens Lebensinteresse.

Genf, 7. Juni. Das „Journal de Genève" veröffentlicht eine Zuschrift aus rumänischen Kreisen, in der ausgeführt wird, daß die Frage der Dardanellen und der Bosporushäfen für Rumänien die wichtigsten Fragen seien. Rumäniens Interessen stimmten in dieser Richtung mit denen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands überein. Solange die Türkei Herrin der Meerenge sei, sei die freie Durchfahrt infolge der Nebenbuhlerschaft der Großmächte immer gesichert gewesen. Wenn dagegen Rußland sich in Konstantinopel festsetze, werde es über das Schicksal Rumäniens entscheiden. Rumänien werde in Abhängigkeit von Rußland geraten. Dies könne aber weder Rumänien noch Oesterreich-Ungarn und Deutschland annehmen. Nicht einmal der Besitz Siebenbürgens, der Bukowina oder Bessarabiens könnte für Rumänien die Besitzergreifung Konstantinopels durch Rußland ausgleichen. Trotz aller Versuche des Dreiverbandes, Rumänien zur Intervention zu veranlassen, werde es nicht eingreifen, da unter den jetzigen Umständen dies den Selbstmord Rumäniens bedeuten würde.

Die Krankheit des Griechenkönigs.

WTB. Athen, 7. Juni, 1 Uhr morgens. Die Temperatur des Königs stieg gestern abend nicht über 40,1. Um Mitternacht betrug die Temperatur 39,8, Puls 126, Atmung 28. Die Temperatur sinkt andauernd. Für heute abend wird ein neues Emporschnellen der Temperatur vorausgesehen. Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

WTB. **Athen**, 5. Juni, 2 Uhr 40 Minuten nachmittags. (Verspätet eingetroffen.) Der König hat sich heute früh einer Operation unterzogen, welche einstimmig von den Aerzten nach einer vorangegangenen Beratung beschlossen worden war. Die Operation bestand in der Entfernung eines Rippenteiles von sieben Zentimetern mit örtlicher Anästhesie. Es wurde in dem unteren Teil des Brustkastens eine Höhlung aufgedeckt, welche eiterige und häutige Substanzen enthielt, die entfernt wurden. Auf diese Weise wurde der freie Zugang zu der äußeren Seite der Höhlung hergestellt. Der Eindruck, den die Operation hervorrief, hat die anwesenden Aerzte von der Notwendigkeit dieser Operation überzeugt, denn sie wurde unter günstigeren Bedingungen durchgeführt, als wenn man sie während einer Krise vorgenommen hätte. Der König hat diese Operation ausgezeichnet überstanden und war gleich nachher in guter Verfassung.

Der U-Boot-Krieg.

Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten" aus London ist seit Ende Mai in den Berichten der Kapitäne von Handelsschiffen die Rede von Unterseebooten mit der Nummer „U 80" und „U 82". Man hofft jedoch, daß es sich um eine willkürliche Nummerierung der Boote handelt.

„Man hofft" ist gut gesagt!

c. B. **Berlin**, 8. Juni. Wie die „T. R." aus dem Haag meldet, hatte der Ende voriger Woche torpedierte 4700 Tonnen große Dampfer „Intim", den sein Schicksal auf der Fahrt von Newyork nach London erreichte, unter der Bezeichnung „Eisenwaren" mehrere hundert Kisten Zubehörteile von Maschinengewehren an Bord.

Deutsche U-Boote im Golf von Biscaya.

Der Madrider „Heraldo" meldet aus Bilbao, daß man in den Gewässern von Bilbao mehrere deutsche Unterseeboote gesehen haben will. Das Kanonenboot „Marqués de Molins" überwacht die Küstengegenden.

Keine allgemeine Wehrpflicht in England.

In dem ersten unter dem Vorsitz des Königs Georg V. abgehaltenen Kronrat beschäftigte sich das neu umgestaltete englische Koalitionsministerium mit der allgemeinen Wehrpflichtfrage im Anschlusse an einen Bericht Lord Kitcheners über die bisherigen Werbeergebnisse. Kitchener sagte in seinem Berichte, man dürfe im allgemeinen mit den Ergebnissen der Rekrutierung zufrieden sein, aber für eine längere Kriegsdauer seien sie doch unzureichend. Deshalb müsse er sich für die Notwendigkeit wenigstens einer teilweisen Zwangsaushebung der im Alter von 18 bis 30 Jahren stehenden Tauglichen aussprechen. Von den 21 Mitgliedern des Kabinetts erklärten sich aber sofort 12 gegen jede Zwangsaushebung.

„Eine Serie von Feuersbrünsten".

c. B. **Kopenhagen**, 8. Juni. „Daily Telegraph" meldet unter der Ueberschrift „Eine Serie von Feuersbrünsten" den Riesenbrand großer Jutelager in Tilbury Docks, ferner eines Häuserkomplexes in der Nähe des Arsenals von Woolwich und den Brand eines siebenstöckigen Warenhauses in der Upper Thames-Street. Der „Daily Telegraph" gibt zu diesen gleichzeitigen Riesenbränden mit Rücksicht auf die Zensur keinen Kommentar, doch liest sich die Nachricht völlig verständlich. Sämtliche Brände brachen in der Nacht zu Dienstag aus, in der die Bomben, die von deutschen Luftschiffen auf die Londoner Docks geworfen worden waren, nach dem amtlichen englischen Bericht „keinen nennenswerten Schaden" verursachten.

Um so bedeutender war der Schaden in Wirklichkeit!

Darauf aber kommt's ja alleine an. Red.

Caillaux redivivus.

c. B. **Aus dem Haag, 8. Juni. Hiesige diplomatische Kreise erzählen von einer latenten Ministerkrisis in Paris. Léon Bourgeois gelte als zukünftiger Minister des Aeußeren, Caillaux als Finanzminister.**

Wenn Caillaux wirklich in das Ministerium aufgenommen werden soll, was wir allerdings nach seiner Abschiebung bei Beginn des Krieges und nach der offenherzigen Kritik, die er an den Urhebern des Riesenkampfes geübt hat, bezweifeln, dann wäre das ein Zeichen dafür, daß der Einfluß Caillaux im Steigen, die Friedenssehnsucht Frankreichs im Wachsen ist und daß man den gefährlichen Rivalen nur noch unschädlich machen kann, indem man ihn zum Mitschuldigen macht.

Wenn Caillaux auf solche Anerbietungen einginge, würde er allerdings seiner ganzen Vergangenheit ins Gesicht schlagen.

*

c. B. **Amsterdam**, 8. Juni. Der Pariser Korrespondent des „Telegraf" meldet zu der französischen Ministerkrise noch folgende Einzelheiten: Verschiedene Minister werden aus der Regierung austreten und durch Politiker ersetzt werden, die in Frankreich in den letzten Jahren eine größere Rolle spielten. Zu den Ministern, deren Ausscheiden erwartet wird, zählt auch der Marineminister Augagneur und der Minister des Innern Malvy. Zu dieser Meldung muß bemerkt werden, daß sich in der französischen Presse schon seit längerer Zeit eine lebhafte Unzufriedenheit mit Augagneur zeigte. Man ist erbittert über die nebensächliche Rolle, die die französische Kriegsmarine im ganzen und die zahlreichen französischen Unterseeboote im besonderen spielten. Was den Minister des Innern, Malvy, betrifft, so scheint sich dieser durch seinen Mangel an Organisationstalent mißliebig bemerkbar gemacht zu haben. Beispielsweise hat die französische Regierung für die Flüchtlinge aus den von den Deutschen besetzten Departements geradezu elend gesorgt.

Zur Frage des Stickstoffmonopols

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

In die durch Interessentenkreise herbeigeführte öffentliche Diskussion des Gesetzentwurfes betreffend die Ermächtigung des Bundesrates zur Einführung eines Handelsmonopols für Stickstoffverbindungen hat die Reichsleitung bisher nicht eingegriffen. Bestimmend für diese Zurückhaltung war ausschließlich der Gesichtspunkt, daß eine vollständige Beurteilung der in Betracht kommenden Fragen nur möglich ist auf Grund von Tatsachen und Erwägungen, deren öffentliche Darlegung geeignet wäre, gewisse Interessen, die während der Kriegsdauer unbedingt den Ausschlag geben müssen, zu gefährden. Das gleiche gilt für die öffentliche Darlegung der von der Reichsleitung bisher in die Wege geleiteten praktischen Maßnahmen zur Sicherung einer ausreichenden Erzeugung von Stickstoffverbindungen während des Krieges. Wir haben allen Grund, unsere Feinde über das Wie und Wo auf diesem Gebiete nicht zu unterrichten. Auch die mit der Beratung des Ermächtigungsgesetzes betraute 7. Kommission des Reichstages hat sich dem Gewicht dieser Erwägungen nicht verschlossen und demgemäß bisher Berichte über den materiellen Gang ihrer Beratungen nicht veröffentlicht. Bei ihrer bisherigen Zurückhaltung wird die Reichsleitung auch gegenüber öffentlichen Darlegungen von anderer Seite verbleiben.

Auf die Ausführungen, die eine Berliner Zeitung an unsere Mitteilung vom 3. d. M. über die Vertagung der Stickstoffkommission bis Anfang August angeschlossen hat, können wir deshalb im einzelnen nicht eingehen. Wir begnügen uns damit, die folgenden Punkte richtig zu stellen:

1. Die Auffassung, daß die Monopolvorlage lediglich auf die Erzeugung von Kalkstickstoff zugeschnitten sei, ist irrig. Zweck der Vorlage ist vielmehr eine für die Bedürfnisse der militärischen und wirtschaftlichen Landesverteidigung ausreichende Erzeugung von Stickstoffverbindungen, einerlei welcher Art, im eigenen Lande gegenüber allen Möglichkeiten sicherzustellen.

2. Gleichfalls irrig ist die Annahme, daß die Reichsleitung bei ihren bisherigen Maßnahmen das Haberische Verfahren der synthetischen Gewinnung von schwefelsaurem Ammoniak unberücksichtigt gelassen und lediglich das Carosche Verfahren der Gewinnung von Kalkstickstoff herangezogen habe. In Wirklichkeit hat die Regierung die Beschleunigung des Ausbaues und die beträchtliche Vergrößerung der nach dem Haberschen Verfahren arbeitenden Anlagen durch eine weitgehende finanzielle Mitwirkung veranlaßt, bevor die Verträge mit der angeblich allein berücksichtigten Kalkstickstoffgruppe zum Abschluß kamen.

3. Die Behauptung, daß die Reichsleitung bei der Behandlung der Stickstofffrage sich nur auf die Informationen und Vorschläge einer Produzentengruppe stütze, ist, wie sich aus 1 und 2 ergibt, durchaus unbegründet.

*

Eine parlamentarische Besichtigungsreise.

Wiederholt sind aus besonderen Anlässen Mitglieder des Reichstages zur Besichtigung militärischer oder industrieller Einrichtungen eingeladen worden, um sich zu unterrichten und ihre Beobachtungen für ihre parlamentarischen Entschließungen verwerten zu können. Die neue Besichtigungsreise gilt zwei großen Werken, die u. a. auch die von der Heeresverwaltung benötigten Stickstoffverbindungen herstellen. Die Besichtigung findet am 16. und 18. dieses Monats statt. Außer den Mitgliedern der Stickstoffkommission des Reichstages werden auch Vertreter des Bundesrats, der Militärverwaltung und anderer amtlichen Stellen an der Reise teilnehmen.

Letzte Depeschen.

Die italienische Regierung gegen die „Neutralisten".

c. B. **Rotterdam**, In einer Drahtmeldung aus Rom behauptet der „Temps", daß die italienischen Neutralisten nach wie vor eifrig bemüht seien, zwischen den Italienern Uneinigkeit zu säen. So verbreiteten ihre Agenten in den oberen und unteren Schichten der Bevölkerung alarmierende Nachrichten. Sie mischen sich in den stärkbesuchten öffentlichen Lokalen unter das Volk und arbeiten nicht bloß in den Tabernen der breiten Massen, sondern auch in den Salons. Hier sind es namentlich Angehörige der hohen Aristokratie, Frauen der oberen Zehntausend und Diplomaten a. D., die in dem Kriege mit Oesterreich eine Gefahr für ihr Land erblicken. Der römische Berichterstatter des „Temps" glaubt dazu noch melden zu können, daß die italienische Regierung ohne Rücksicht auf den Rang und die Stellung der Betreffenden mit aller Entschiedenheit vorgehen werde. Eine Reihe von Verhaftungen sei bereits vorgenommen worden und weitere werden folgen.

Die schweren Verluste der Italiener.

c. B. **Genf**, 8. Juni. Das „Journal" erfährt von privater Seite die Ankunft großer Verwundetentransporte in Mailand.

Lord Crewe über den neuen Bundesgenossen.

c. B. **Rotterdam**, 8. Juni. Verschiedene englische Blätter weisen, wenn auch nur sehr verklausuliert, darauf hin, daß der stellvertretende Minister des Aeußeren, Lord Crewe, über das Eingreifen Italiens in den Weltkrieg sich auffallend zurückhaltend aussprach. Er sagte in einer Rede im Oberhause, nachdem er bemerkt hatte, daß die italienischen Staatsmänner schon genügend auseinandersetzten, warum Italien ebenfalls zu den Waffen gegriffen habe, er habe also nichts weiter zu sagen und erklärte dann folgendes: Bündnisse, wie das mit Italien, die auf rein politischem Interesse beruhen und nicht auf Volksempfindungen oder in dem Streben nach Erreichung derselben Ideale, zählen zu denen, die Krisen, wie die gegenwärtige, kaum zu überleben vermögen. Mehr wollte Lord Crewe über den neuen Vierverband nicht sagen.

Die verlorenen Feldstecher.

WBT. **London**, 8. Juni. Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift, aus der hervorgeht, daß bei dem Untergange der „Lusitania" eine Ladung Feldstecher, an denen bei der unentwickelten optischen Industrie Englands großer Mangel herrsche, verloren ging.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung", nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Schielen Sie nicht neidisch zu den auffallend frischen Gardinen Ihrer Nachbarin herüber, sondern holen Sie sofort im nächsten Laden die echte Uhrs Salm-Terp-Kernseife mit Notbad; hiermit können Sie den gleichen Effekt erzielen. Marke: die Mühle „Puhrel"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150608026/fragment/page=0003

Täglich **Walhalla** 8.20 Uhr!

Heller Jubel!! Tymians!!

Herrliche vaterländische Darbietungen

„Das eiserne Kreuz"! „Wir in Belgien"!

Tymian als „Bismarck"!

Dazu das prachtvolle Solo-Programm.

Kleine Preise! Alle Vorzugskarten gültig!

Olympia-Park, Merseburgerstr. 74

Morgen Mittwoch 1/4 4 und 8 Uhr

2 Militär-Wohltätigkeits-Konzerte

gespielt von der Kapelle der Ersatz-Abt. des Feld-Art.-Rgts. Nr. 75. Dir.: Kgl. Obermusikmeister Steuer.

Im Nachmittags-Konzert unter gefl. Mitwirkung der **Winter-Tymians-Sänger** aus dem Walhalla-Theater.

Eintritt 20 Pfg. Kriegsverwundete frei.

Saalschloss-Brauerei.

Mittwoch, den 9. Juni, nachmittags 4 Uhr,

Konzert der Görlach'schen Kapelle.

Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. Militär frei.

F. Winkler.

Saale-Dampfschiffahrt.

Jeden Mittwoch u. jeden Sonnabend 3½ nachm.

billige Fahrten nach Bad Neuragoczy.

Vorselbst Vortrag der neuen Vaterländischen Gedichte vom Verfasser. K. Demmer.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen, Leipzig.

Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zur

Monatsversammlung

am Donnerstag, den 10. Juni, abends 9 Uhr, nach „Mars la tour" ergebenst ein.

Kreisverein Halle a. d. S.

J. A.: Der Vertrauensmann.

Bad Wittekind.

Mittwoch, den 9. Juni, abends 8 Uhr

Wiener Abend.

Konzert vom Stadttheater-Orchester

Leitung Kapellmeister Fritz Volkmann.

Eintrittspreis pro Person 35 Pfg. einschl. Kartensteuer.

Ganze Namen od. Vornamen

läßt zum Zeichnen von Wäsche rc. weben (rote Schrift a. weißem Bande. H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Gespielte Pianos

teilweise fast neu, gebe zu sehr billigen Preisen ab.

1 Bogs & Voigt Piano	375	Mk.
1 Schwechten „	475	„
1 Wehage „	450	„
1 Feurich „	500	„
1 Bieger „	600	„
1 Förster „	600	„
1 Blüthner „	750	„

und andere. Volle Garantie!!!

B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Die neuesten, besten Waschmaschinen Stück 12 Mk. verkauft Lessingstr. 6.

„Kühleborn"

Butterdose, hält die Butter frisch und schmackhaft ohne Eis, Mk. 1.75

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90. Mitglied des Rab.-Spar-Ver.

Waschgefässe

dauerhaft, billig, Mitgl. d. R.-Sp.-V.

Zander, Gr. Klausstraße 12.

Golf-Jacketts

aparte Neuheiten in grösster Auswahl

Sporthaus **Julius Bacher,** Halle, Leipzigerstr. 102.

Prima verkehrsfreie **Torfstreu**

Bruno Mandowsky, Cöln.

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Metallbetten an Private. Katalogfrei.

Holzrahmenmatratz., Kinderbetten **Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.**

Kanarienhähne, gute Schläger, zu verk. Wilhelmstr. 7, Gartenh. II.

Tennis-Schläger, Tennis-Bälle,

in bekannten guten Marken, empfiehlt

H. Schnee Nachf. Halle a. S. Gr. Steinstr. 84.

Gardinenspanner

sehr praktisch von 10.50 Mk. an

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90. Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

Neue Pianinos

nur wenige Monate vermietet gewesen, **verkaufen** zu sehr **niedrig. Preisen.** Garantie zehn Jahre. Bei Barzahlung doppelter Rabatt.

Maercker & Co., Neue Promenade 1a. (Saale-Zeitungs-Passage).

Lüster-Jacketts und leichte **Sommer-Jacketts**

M. 1.75 2.90 3.90 4.90 5.90 6.90 7.90 9.00 12.00 15.00 18.00 22.00

Strand-Anzüge Tennis-Anzüge

Verlangen Sie ausführliche Preisliste!

Endepols & Dunker

Gr. Ulrichstr. 19. Halle a. S. Ecke Bölbergasse.

Beratungsstelle für Kriegerfamilien,

kostenlose Rechtsauskunft für jedermann

wochentags 9 bis 12 Uhr vormittags.

Deutsches Kartell Halle (Verband nationaler Vereine) Marienstr. 17, I.

SENKING

Herde, Kocher, Plätten etc. in grösster Auswahl bei **Ed. Eder,** Spiegelstr. Nr. 12.

SW

GASAPPARATE

Neue Autoreifen

erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Decken mit meinen abnehmbaren Protektoren versehen lassen. Fast jede alte Decke ist dadurch wieder verwendbar. Behördlicher Ausweisschein ist **nicht** nötig. Verlangen Sie Vertreterbesuch.

Adolph Quentin, Spezialgeschäft für Auto-Zubehörteile, **Halle a. S.**

Trauer-Abteilung.

Schwarze Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Unterröcke und Morgenröcke.

Kleiderstoffe.

Anfertigung nach Mass.

Auf Wunsch sofortige Auswahlsendung.

Fernsprecher 379.

Bruno Freytag, Leipzigerstr. 100.

I. Hall. Versicherung gegen Ungeziefer.

Johannes Meyer Göbenstr. 18, pri. Telephon 3418. Vertilgung von Ungeziefer unter Garantie — Zahlung nach Erfolg —

Weltbekannt sind **Bleyle's Knaben-Anzüge** Vielfach nachgeahmt! Nie erreicht!

Niederlage bei **H. Schnee Nachf.** Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

:: :: Katalog gratis :: ::

Sprossen- u. Baumleitern, auch mit Leiterhalter. **Schumann,** Gr. Steinstraße 30.

Aufruf!

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Unter diesem Namen ist unter dem Präsidium des Herrn Ministers des Innern für das ganze Deutsche Reich eine Stiftung ins Leben gerufen, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, über die Hinterbliebenenversorgung des Reiches hinaus den Witwen und Waisen unserer gefallenen Krieger eine Fürsorge angedeihen zu lassen, die den persönlichen Verhältnissen der Hilfsbedürftigen sowie den Verschiedenheiten der örtlichen Lebensbedingungen gerecht zu werden vermag.

Das Ziel ist, den Witwen durch Rat und Tat bei der Gewinnung von Erwerbsmöglichkeiten hilfreich zur Seite zu stehen, um ihnen die selbständige Beschaffung des Lebensunterhaltes für sich und ihre Kinder zu sichern, sowie den Kriegerwaisen im Kindesalter liebevolle Pflege zu vermitteln und sie dann durch Gewährung einer zweckentsprechenden Ausbildung in den Stand zu setzen, sich eine der sozialen Lage ihrer für das Vaterland gefallenen Väter möglichst entsprechende Lebensstellung zu erringen.

Große Mittel werden für diese Aufgabe erforderlich sein. Doch wir hoffen zuversichtlich, daß der in diesen Monaten schon so oft bewiesene Opfersinn unserer Stadt sich auch hier bewähren wird, wo es gilt, für die Hinterbliebenen jener zu sorgen, die unsere Grenzen so heldenmütig verteidigt und — getreu bis in den **Tod** — das Schwerste von der Heimat ferngehalten haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen, gebt!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Christian Ernst, Fürst zu Stolberg-Wernigerode, Ehrenvorsitzender des Ausschusses für die Provinz Sachsen;

Dr. v. Hegel, Oberpräsident, Vorsitzender des Ausschusses für die Provinz Sachsen.

Der Ausschuß für den Stadtkreis Halle.

Colberg, Kommerzienrat; Max Dehne, Kommerzienrat; v. Dehn-Rotfelser, Generalmajor; Engelcke, Stadtrat; Fries, Geheimer Regierungsrat, Professor D. Dr., Direktor der Franckeschen Stiftungen; Gutzmer, Geheimer Regierungsrat, Professor Dr., Rektor der Universität; Josephson, Superintendent, Konsistorialrat; Kallmeyer, Regierungsbaumeister a. D.; Dr. Lehmann, Geheimer Kommerzienrat; Dr. Lembke, Justizrat, Stadtverordnetenvorsteher; Loening, Geheimer Justizrat, Professor Dr.; Loofs, Geh. Konsistorialrat, Professor D.; Meyer, Universitätskurator, Geh. Oberregierungsrat; Pfautsch, Konditoreibesitzer; Querndt, Kaiserlicher Bankdirektor; Dr. Rabe, Königl. Landes-Oekonomierat, Direktor der Landwirtschaftskammer; Riedel, Geheimer Kommerzienrat; Rive, Oberbürgermeister; Scharf, Berghauptmann, Schondorf, Tischler-Obermeister, Vorsitzender der Handwerkskammer; Schütze, Erster Staatsanwalt, Geheimer Justizrat; Seydel, Eisenbahndirektions-Präsident, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat; Sönksen, Geheimer Oberpostrat, Ober-Postdirektor; Stedner, Geheimer Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer; Wächtler, Superintendent, D.; Westphal, Geheimer Ober-Justizrat, Landgerichtspräsident; Zell, Generaldirektor.

Geldspenden nehmen entgegen: Stadthauptkasse, Städtische Sparkasse und alle hiesigen Bankhäuser.

Geschäfts-Anzeiger.

Abschriften-Bureau. Hallische Schreibstube, Karlstr. 16.

Auskunfteien. Beyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42.

Automobile u. Automobil-Reparaturen. Auto-Zentrale Otto Kühn, Leipz. Str. 36. Riemenerstraße 7. Telephon 619.

Abfuhr-Institute. **Emil Banse,** Kellnerstr. 1. Tel. 5297.

Betten, Bettfedernhandlung u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt. **Burkhardt,** Gr. Märkerstr. 17. Inl. u. Bettf. billig.

Bilderrahmen-Fabrik. Joh. Mende, Mittelstr. 4. Tel. 2821.

Bürstenwaren. A. Kunzemann, Leipzigerstraße 25. Fernsprecher 2869.

Elektr. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungsk., Klingel- u. Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u. Petroleumlamp. f. Elektr. **Franz Berger,** A. d. Universität 13. Telephon 2332.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen, Klingel-, Telephon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper. **L. Rissland,** Dryandenstr. 26. Telephon 1231. Gegründet 1872.

Kohlen, Briketts, Koks. „Glückauf-Kohlen-Kontor" Tel. 3880 verl. Königstr. (am Thür. Bahnh.). Buchmann & Co. m. b. H.

Paul Heydenreich, Halle-Nietleben.

Telephon 3939. Telephon 3939.

Michel

Michel-Brikets anerkannt beste Marke. Hallesches Kohlen- u. Brikett-Kontor Merseburgerstraße, Ecke Schmiedestr. und anderen Händlern.

Just, O., L. Buch.-Str. 45. T. 8149

Sachse & Müller, Hordorfer-Str. 1.

Kinderwagen u. Korbwaren Theod. Lühr, Leipzigerstr. 94. Tel. 198.

Lederhandlung. Noah, F., Gr. Klausstr. 7, T. 1649.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren. Georg Schaible, Gr. Märkerstr. 26.

Nähmaschinen, auch Reparaturen. **Singer Co., Nähm.-A.-G.** Leipzigerstr. 23 u. Geisstr. 47.

Optiker und optische Anstalten R. Kleemann, Moritzzwinger 9.

Schirme, Stöcke, Pfeifen. E. Karras jun., Leipzigerstraße 4.

Tapeten. Herm. Bischoff, Gr. Klausstr. 4.

Tapezierer u. Dekorateure. Max Born, Gr. Brauhausstr. 14. Telephon 2467.

Zahnkünstler. Willy Muder, am Leipz. Turm.

Künstliche Zähne, Sehr mässige Preise.

Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.

Zahn-Heilanstalt von **A. Neubauer,** vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, II. Fernr. 3865.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150608026/fragment/page=0004